



DIE KIRCHEN  
DER STADT ROM  
IM MITTELALTER  
1050–1300

---

Band 4 · M–O

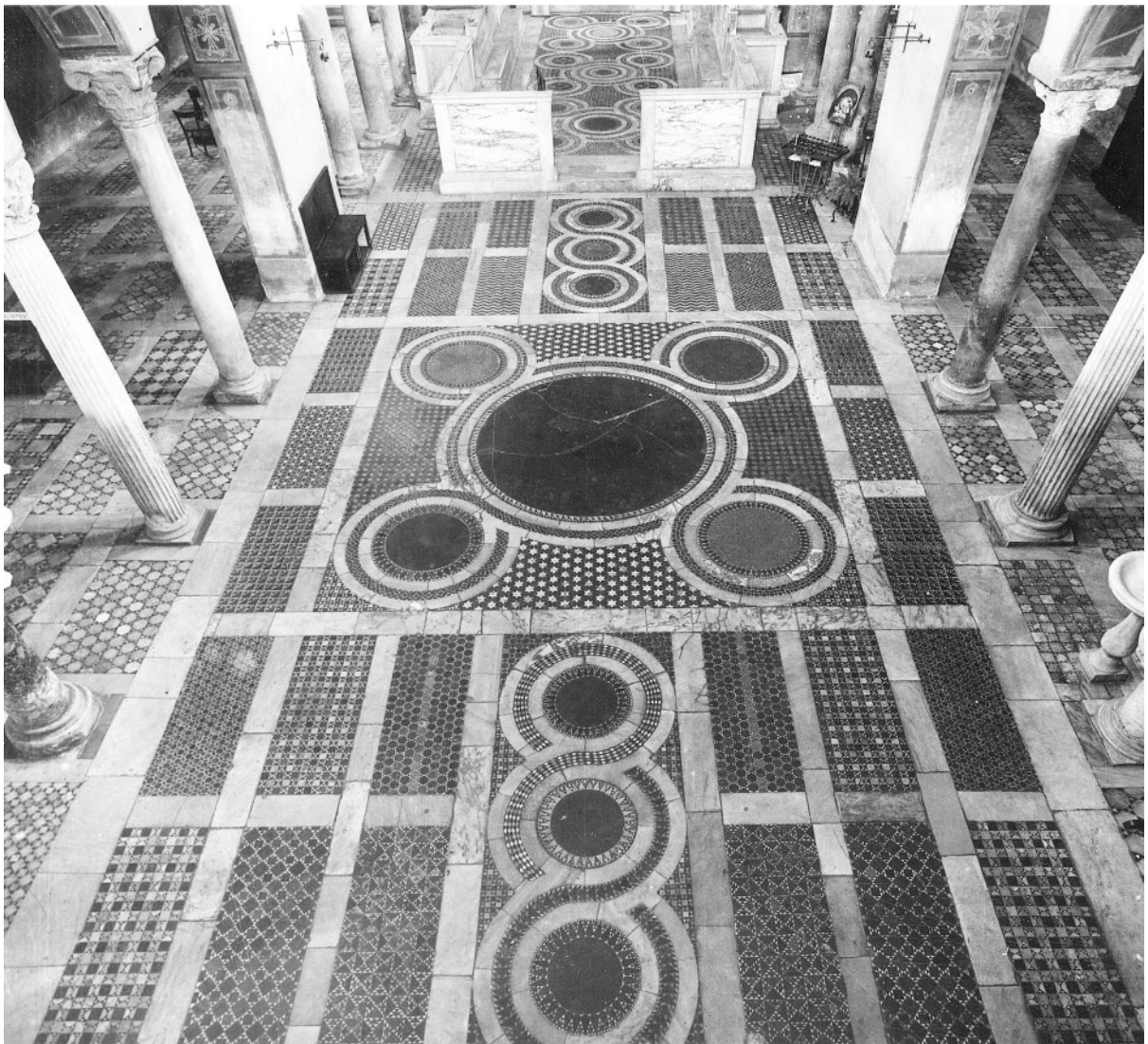
Herausgegeben von  
Daniela Mondini, Carola Jäggi und Peter Cornelius Claussen



FORSCHUNGEN ZUR KUNSTGESCHICHTE  
UND CHRISTLICHEN ARCHÄOLOGIE

Band 23

Corpus Cosmatorum II, 4



DIE KIRCHEN  
DER STADT ROM  
IM MITTELALTER  
1050–1300

---

Band 4 · M–O

SS. Marcellino e Pietro  
bis S. Omobono

Herausgegeben von

Daniela Mondini, Carola Jäggi und Peter Cornelius Claussen

Mit Beiträgen von

Peter Cornelius Claussen, Carola Jäggi, Almuth Klein,  
Giorgia Pollio, Alexander Racz, Michael Schmitz,  
Darko Senekovic und Angela Yorck von Wartenburg

**Franz Steiner Verlag**

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.



SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS  
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG



Universität  
Zürich  
UZH

Umschlagabbildungen:

U1: S. Maria del Pianto (Taf. 28)

U4: S. Maria in Cosmedin (Taf. 19)

Frontispiz: S. Maria in Cosmedin (Abb. 171)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2020

ab 01/2022: CC-BY-NC-ND

Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-12111-8 (Print)

ISBN 978-3-515-12128-6 (E-Book)

# INHALTSVERZEICHNIS

---

Vorwort

9

Anmerkung zur Schreibweise  
der hier edierten Inschriften

11

## DIE KIRCHEN DER STADT ROM IM MITTELALTER M–O

Peter Cornelius Claussen

SS. MARCELLINO E PIETRO

13

Darko Senekovic

S. MARCELLO

31

Darko Senekovic

S. MARCO

47

Darko Senekovic

S. MARIA ANNUNZIATA

69

Peter Cornelius Claussen

S. MARIA IN AQUIRO

79

Peter Cornelius Claussen

S. MARIA IN CAMBIATORIBUS

85

Peter Cornelius Claussen

S. MARIA IN CAMPITELLI

87

Peter Cornelius Claussen

S. MARIA DI CAMPO CARLEO

93

Peter Cornelius Claussen

S. MARIA IN CAPPELLA

99

Michael Schmitz

S. MARIA IN COSMEDIN

135

Carola Jäggi

S. MARIA IN DOMNICA

273

Angela Yorck von Wartenburg

S. MARIA EGIZIACA

283

Peter Cornelius Claussen

S. MARIA IN IULIA

(S. ANNA DEI FALEGNAMI)

293

Peter Cornelius Claussen

S. MARIA DELLA LUCE

(S. SALVATORE DELLA CORTE)

295

Almuth Klein

S. MARIA SOPRA MINERVA

311

Peter Cornelius Claussen

S. MARIA IN MONTERONE

337

Peter Cornelius Claussen

S. MARIA IN MONTICELLI

343

Giorgia Pollio

S. MARIA DEL PIANTO

365

Almuth Klein  
S. MARIA DEL POPOLO  
371

Peter Cornelius Claussen  
S. MARIA IN PORTICO  
381

Giorgia Pollio  
S. MARIA DEL PRIORATO  
401

Peter Cornelius Claussen  
S. MARIA ROTONDA  
(PANTHEON)  
421

Giorgia Pollio  
S. MARIA IN TEMPULO  
451

Peter Cornelius Claussen  
S. MARIA DELLA TORRE  
461

Peter Cornelius Claussen  
S. MARIA IN TRASPONTINA  
463

Giorgia Pollio  
S. MARIA IN TRIVIO  
469

Giorgia Pollio  
S. MARIA IN VIA LATA  
475

Peter Cornelius Claussen  
S. MARTINA  
495

Almuth Klein  
SS. MARTINO E SILVESTRO AI MONTI  
511

Almuth Klein  
S. MATTEO IN (VIA) MERULANA  
529



Peter Cornelius Claussen  
(unter Mitwirkung von Sible de Blaauw)

SS. MICHELE E MAGNO

537

Alexander Racz

SS. NEREO ED ACHILLEO

565

Peter Cornelius Claussen

S. NICOLA DE CALCARIO

581

Angela Yorck von Wartenburg

S. NICOLA IN CARCERE

595

Peter Cornelius Claussen

S. NICOLA IN PALATIO

619

Angela Yorck von Wartenburg

S. NICOLA DEI PREFETTI

629

Almuth Klein

S. OMOBONO

635

Gesamtbibliographie

645

Personen- und Ortsregister

691

Sachregister

705

Tafelteil

711



*Abb. 486:* Rom, Area sacra di S. Omobono (Foto nach 1936, Terrenato et al. 2012)

Almuth Klein

## S. OMOBONO

---

Ursprüngliches Patrozinium nicht bekannt, wohl spätestens seit 1470 S. Salvatore in Portico,  
S. Omobono seit 1526  
Vico Jugario

Bei S. Omobono handelt es sich um eine heute gesüdete, ehemals genordete Saalkirche. Von der mittelalterlichen Anlage sind einige Meter unter dem heutigen Bau lediglich wenige Pavimentreste und das Fundament des Presbyteriums innerhalb der antiken Umfassungsmauern ergraben.

### GESCHICHTE

Das heute als Area sacra di S. Omobono bezeichnete Grundstück am antiken Vicus Iugarius<sup>1</sup> umfasst das seit 1936 radikal freigelegte und in den 1950er- und 1960er-Jahren systematisch ergrabene Gelände der ehemaligen Fortuna- und Mater Matuta-Tempel aus dem 6. bis 3. Jahrhundert v. Chr. (Abb. 486 und 487).<sup>2</sup> In der Cella des östlich gelegenen Mater Matuta-Tempels wurde zu unbekanntem Zeitpunkt ein christlicher Kultort eingerichtet.<sup>3</sup>

Das Patrozinium dieser Kirche scheint bis ins 15. Jahrhundert nicht überliefert zu sein. Bisherige Vorschläge, den Bau mit einem der quellenmäßig fassbaren Patrozinien in Zusammenhang zu bringen, sind sämtlich nicht stichhaltig. Das für den Neubau der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts belegte Patrozinium S. Salvatore in Portico ist zuvor nicht überliefert – was freilich nicht bedeutet, dass es nicht bestanden haben kann.<sup>4</sup> Die erste Nennung einer Kirche mit Salvatorpatrozinium in dieser Region (S. Salvatore de Statera) findet sich im frühen 12. Jahrhundert in den *Mirabilia Urbis Romae* und wurde verschiedentlich für den mittelalterlichen Bau von S. Omobono in Anspruch genommen.<sup>5</sup> Gabriella Maetzke konnte diese Kirche jedoch im ehemaligen Saturntempel auf dem Forum Romanum lokalisieren.<sup>6</sup> Eine weitere Salvatorkirche in der unmittelbaren Nachbarschaft, bei den

<sup>1</sup> LTUR V (1999), S. 169 f.

<sup>2</sup> Pisani Sartorio (1995), S. 284. Auf dem Abrissgelände wurde der Bau der Uffici Tecnici del Comune errichtet. 1938 erfolgte der Anbau der westlichen Vorhalle zur Abstützung der Seitenwand und als Fassade zur Via del Mare. Darunter richtete man ein Magazin für die Fundstücke aus der Area Sacra di S. Omobono ein. Ramieri/Giustini (2004/05), S. 3 f., 9. In den 1930er-Jahren hat die Kirche des 15. Jahrhunderts eine neue Backsteinummantelung erhalten. Colini/Bosi/Huetter, S. Omobono [ca. 1960], S. 83.

<sup>3</sup> Colini (2000), S. 114; Ramieri/Giustini (2004/05), S. 9.

<sup>4</sup> Gleichwohl kann der Beiname »in Portico« darauf hindeuten, dass der Neubau als von S. Maria in Portico abhängige Kirche oder Kapelle entstanden ist und vorher nicht bestanden hatte; vgl. dazu Anm. 14.

<sup>5</sup> *Mirabilia urbis Romae*, in: Valentini/Zucchetti, Codice III (1946), S. 211; Häuber (2005), S. 30 f.; vgl. Jordan (1871), S. 635; Hülsen, Chiese (1927), S. 39; Armellini/Cecchelli, Chiese (1942), S. 654–656.

<sup>6</sup> G. Maetzke, *La Chiesa di S. Salvatore de' Stadera al Foro Romano*, in: *Archeologia Laziale* 10, 1990, S. 98–104; vgl. auch Ramieri/Giustini (2004/05), S. 14. Der Beiname »de Statera« scheint mit »de Aerario« austauschbar gewesen zu sein, wobei

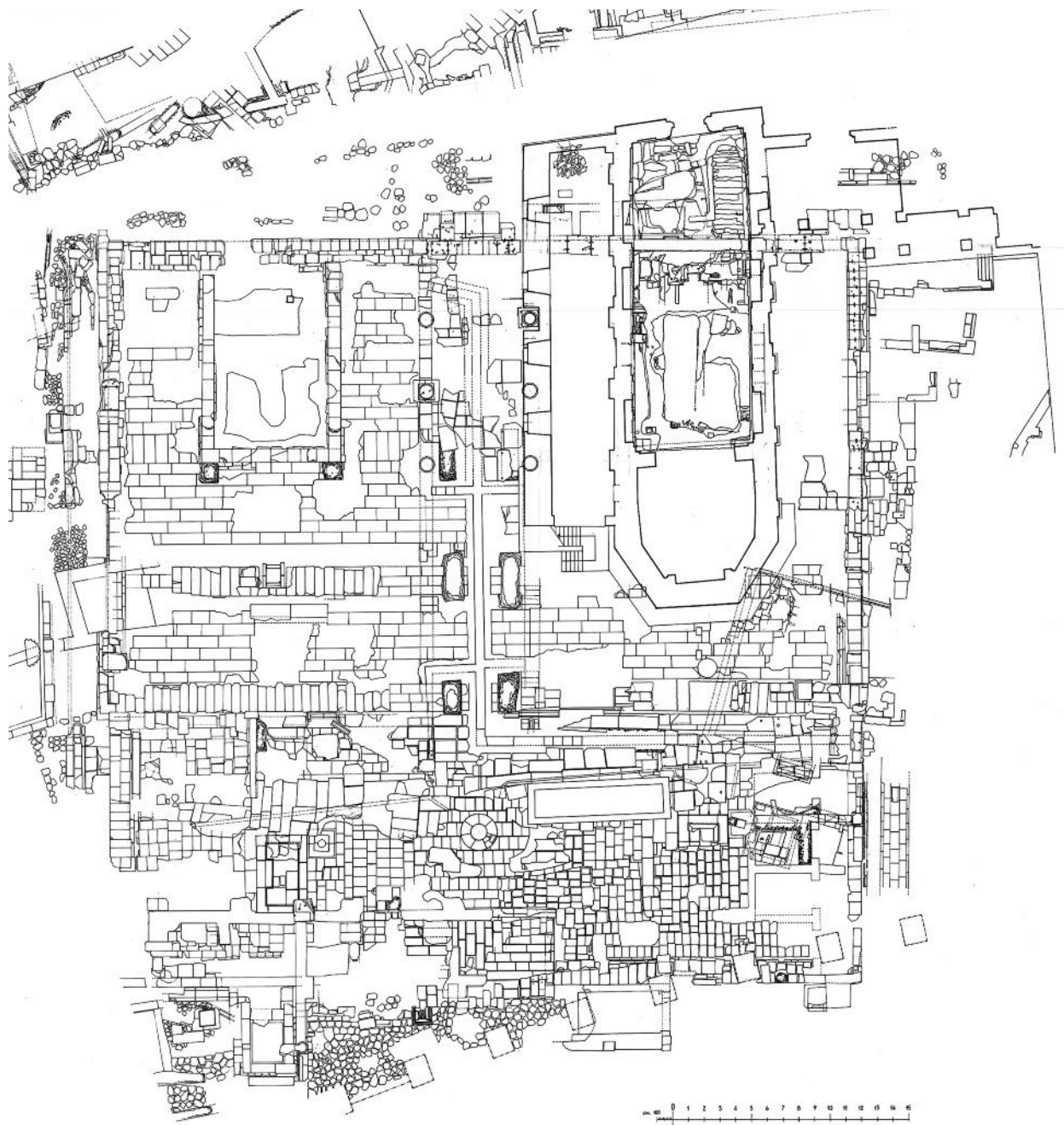


Abb. 487: Rom, Area sacra di S. Omobono, Grabungsplan (nach Terrenato et al. 2012)

Ruinen des Tempels des Jupiter Optimus Maximus, trug den Beinamen »de Maximis«,<sup>7</sup> kommt aber für den Vorgängerbau von S. Omobono ebensowenig in Frage wie die im Katalog von Turin genannte Kirche S. Lorenzo dei Muti.<sup>8</sup>

letzterer wohl erst seit dem 14. Jahrhundert in Verwendung war. Colini/Bosi/Huetter, S. Omobono [ca. 1960], S. 16. Heinrich Jordan vermutet, dass die Namenszusätze »in Statera« und »de Aerario« zu zwei verschiedenen Kirchen gehörten. Jordan (1871), S. 483 f.; zu den verschiedenen Überlegungen der korrekten Lokalisierung dieser Kirche in den Schriften der frühneuzeitlichen Autoren siehe ebd. S. 483–487; vgl. Reusser (1993), S. 69, Anm. 18.

<sup>7</sup> Colini/Bosi/Huetter, S. Omobono [ca. 1960], S. 14; siehe auch Innocenti Presciuttini (1992), S. 60 f.

<sup>8</sup> Pasquali (1902), S. 53; Hülsen, Chiese (1927), S. 290.

Pasquali brachte den Vorgängerbau von S. Omobono fälschlicherweise mit einer Stephanuskirche am Südhang des Tarpejischen Felsens in Zusammenhang.<sup>9</sup> Nachdem diese Ruine geworden war, sollen beide unter einem Salvatorpatrozinium vereint worden sein, wie aus einer Notiz im »Libro dei beni dell' Ospedale della Consolazione« von 1565 hervorgeht: »dentro in detta Chiesa [= S. Salvatore in Portico] è collocata la chiesa di S. Stefano, quale era rincontro, al presente rovinata, come si legge per lettere intagliate sopra la porta di detta chiesa«.<sup>10</sup> Bei dieser dem Erzmärtyrer geweihten Kirche mit dem Beinamen »de Fovea« handelte es sich um einen Bau, der nördlich des Vorgängers von S. Omobono lag.<sup>11</sup>

Im 15. Jahrhundert wird die Kirche S. Salvatore in Portico gelegentlich im Zusammenhang mit dem Hospital von S. Maria in Portico genannt, das wohl unmittelbar angrenzte.<sup>12</sup> Nach Häuber ist der heutige Bau als Kapelle innerhalb dieses Hospitals entstanden.<sup>13</sup> Es handelt sich um eine Stiftung von Maddalena und Stefano Satri de Baronilis († 1482) aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.<sup>14</sup> Im Juni 1482 hatte besagter Stefano Satri per Testament verfügt, »inter alia vole che della roba soa se faccia una bella chiesa allato allo hospitale, la quale era facta in una forma per li guardiani passati (gemeint sind hier wohl die Guardiani der Compagnia di Santa Maria in Portico) et lui vole se desfaccia et facciase in volta ad suo modo et

così de poi ad alcuni mesi lui lao desfatta et comenzata la a refare et spesence in essa altre cento ducati«.<sup>15</sup> Der Vorgängerbau von S. Omobono hat also offenbar bis dahin noch aufrecht gestanden und wurde erst infolge der Stiftung Stefanos abgerissen und überbaut. Seit 1574 trägt der Neubau als Kirche der Schneiderzunft das Patrozinium S. Omobono:<sup>16</sup> »San Salvatore in Portico chiamaossi anticamente la Chiesa, ov' è la presente dedicata à



Abb. 488: Rom, S. Omobono, Reste des mittelalterlichen Campanile von Süden, Foto vor 1936 (Fotothek BHR)

- 9 Pasquali (1902), S. 16. Der Katalog von Paris (um 1230) nennt *Sanctus Stephanus de Fovea*, Valentini/Zucchetti, Codice III (1946), S. 281, Anm. 2: »Menzionata solo in questo catalogo, e da ubicare o in Parione o nel Velabro, dove ricorre una contrada Foveae.«
- 10 Colini/Bosi/Huetter, S. Omobono [ca. 1960], S. 38; U. Gnoli, Topografia e toponomastica di Roma medioevale e moderna, nuova ed. accresciuta, ristampa dell' ed. di Roma 1939, Foligno 1984, S. 287. 1505 waren dem Spital von S. Maria della Consolazione jene von S. Maria in Portico und S. Maria delle Grazie inkorporiert worden, so dass S. Omobono seitdem mitten in dem großen Spitalskomplex lag, der erst 1936 aufgelöst und zerstört wurde. A. Esposito, S. Maria in Portico, della Consolazione e delle Grazie, arciconfraternita, in: Ricerche per la storia religiosa di Roma, Bd. 6: Storiografia e archivi delle confraternite romane, hg. von L. Fiorani, Rom 1985, S. 349–351.
- 11 Colini/Bosi/Huetter, S. Omobono [ca. 1960], S. 20 f., 38 f.; D. Filippi, Il campidoglio tra alto e basso medioevo. Continuità e modifiche dei tracciati romani, in: Archeologia Medievale 27, 2000, S. 21–37, Abb. 7.
- 12 Armellini, Chiese (1887), S. 1330; Hülsen, Chiese (1927), S. 290 f.; Lombardi, Chiese scomparse (1996), S. 313; Ramieri/Giustini (2004/05), S. 17.
- 13 Häuber (2005), S. 32.
- 14 Pasquali (1899), S. 20 f.
- 15 ASR, Ospedale di Santa Maria della Consolazione, reg. 746, c. 102v, zit. nach A. Esposito, Le confraternite romane tra arte e devozione. Persistenze e mutamenti nel corso del XV secolo, in: Arte, committenza ed economia a Roma e nelle corti del Rinascimento (1420–1530). Atti del convegno internazionale, Roma 24–27 ottobre 1990, hg. von A. Esch, C. L. Frommel, Turin 1995, S. 107–120, bes. 111.
- 16 Hülsen, Chiese (1927), S. 39. Das hängt möglicherweise mit der engen Verbundenheit der Compagnia di S. Maria in Portico mit der städtischen Mittelschicht, also Händlern und Handwerkern, zusammen. Siehe A. Rehberg, Die Römer und

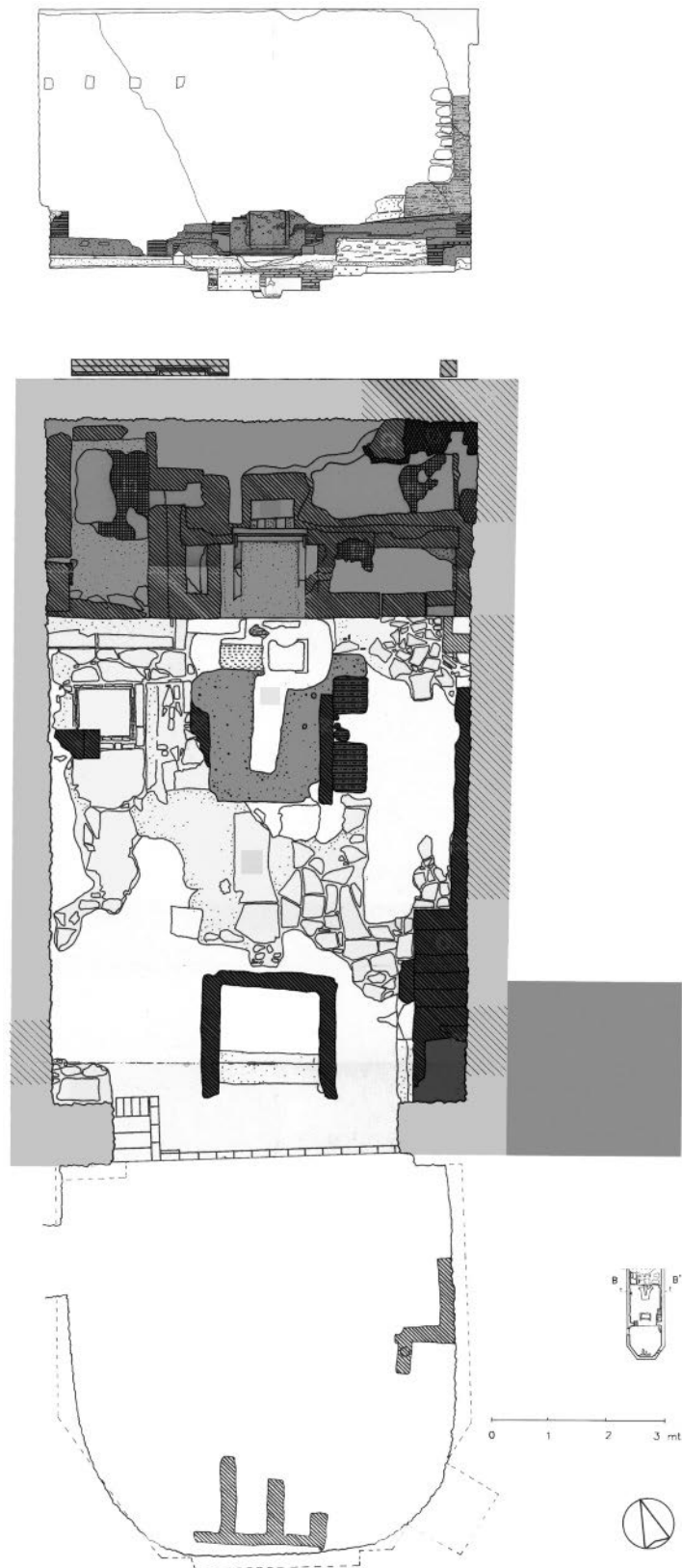


Abb. 489: Rom, S. Omobono, Grabungsplan des Innenraums mit Ausstattungsphasen und Querschnitt (aus Ramieri 2002, nach Giustini, überarbeitet von D. Pedroli)

S. Homobuono, & a S. Antonio di Padova, ottenuta dalla Confrat. di S. Maria in Portico, della Consolazione, e delle Grazie: [...].<sup>17</sup>

Für den in die Tempelcella der Mater Matuta integrierten Kirchenraum, der, so scheint es derzeit, in keiner Quelle vor dem 15. Jahrhundert genannt wird, kann demnach heute kein Patrozinium mit Sicherheit angegeben werden. Generell kann man jedoch von einer Kontinuität des Salvatorpatroziniums ausgehen, das seit Anbeginn bestanden haben könnte und vielleicht erst spät den Zusatz »in Portico« erhalten hätte.<sup>18</sup>

Die Treppe vor S. Omobono wurde 1870 hinzugefügt.<sup>19</sup> 1937 wurde die Kirche restauriert, zugleich erfolgte der Abriss des mittelalterlichen Campanile (Abb. 488) und des offenen Glockenstuhls von 1856 neben der Fassade.<sup>20</sup> Ab 1939 wurde der Innenraum restauriert.<sup>21</sup>

## BESCHREIBUNG

### Bau

Im Gegensatz zum heutigen war der mittelalterliche Bau eine genordete Saalkirche, deren Eingang südlich in der nicht mehr im ursprünglichen Verlauf existierenden Via Bucimazza lag.<sup>22</sup> Im Mauerwerk der heutigen Fundamentbereiche erhaltene Travertinquader stammen noch vom antiken Tempel.<sup>23</sup> In den darüber liegenden Bereichen ist größtenteils das Mauerwerk der mittelalterlichen Kirche, das ins 9. Jahrhundert datiert wird, erhalten (Abb. 489).<sup>24</sup>

Die Maße der antiken Cella betrugen etwa 7 × 10 m und wurden wohl ohne Anbau einer Apsis oder Vorhalle für die mittelalterliche Kirche übernommen. Das antike Fußbodenniveau lag ca. 35–40 cm unterhalb desjenigen der frühmittelalterlichen Kirche.<sup>25</sup> Bei der ersten, wohl christlichen Neuausstattung im 5. oder 6. Jahrhundert erhielt der Bau ein Paviment aus Marmorplatten.<sup>26</sup> Über der Altarbasis des Tempels stand der christliche Altar.<sup>27</sup>

Die ursprüngliche Zugänglichkeit der Kirche ist m. W. nicht sicher geklärt. Der Mater Matuta-Tempel war möglicherweise nach Süden lediglich mit einer offenen Säulenstellung versehen, wie sich dies auch für den Fortuna-Tempel vermuten lässt. In keinem der existierenden Grundrisse ist eine Südwand der Mater Matuta-Cella bzw. der mittelalterlichen Salvatorkirche zu erkennen. Wurde also möglicherweise für die christliche Nutzung

ihre Hospitäler. Beobachtungen zu den Trägergruppen der Spitalsgründungen in Rom (13.–15. Jahrhundert), in: *Hospitäler in Mittelalter und Früher Neuzeit. Frankreich, Deutschland und Italien. Eine vergleichende Geschichte* (Pariser Historische Studien 75), hg. von G. Drossbach, München 2007, S. 225–260, bes. 244. Die Renaissancekirche S. Omobono hat im Oktober 1613 wohl durch Kardinal Scipione Borghese (1603–1633), Neffe Pauls V., einen Teil des rechten Arms des hl. Homobonus von Cremona als Reliquie erhalten. Das armförmige Silberreliquiar hielt drei Münzen zwischen den Fingern. Bergamaschi (1899), S. 105.

17 Piazza, *Opere pie* (1679), S. 612 f.

18 Unklar ist, ob sich »in Portico« auf eine der nahebei existierenden antiken Portikusanlagen bezieht. Zur Lage der Porticus Crinorum siehe in Valentini/Zucchetti, *Codice III* (1946), S. 89; *Graphia Aureae Urbis* (1. H. 12. Jh.); S. 120: *Le Miracole de Roma* (1. H. 12. Jh.); S. 51 f.: *Mirabilia urbis Romae* (M. 12. Jh.); S. 211: Benedetto Canonico, *Liber politicus* (M. 12. Jh.); S. 192: *De Mirabilibus civitatis Romae*, Nicolás Rosell, gen. der Kardinal d'Aragona (2. H. 14. Jh.). Dafür käme auch die heute noch in Teilen aufrecht stehende Porta Carmentalis oder Porta Scelerata, ein Teil des murus Servii Tullii in Frage, LTUR III (1996), S. 324 f.; siehe auch Valentini/Zucchetti, *Codice III* (1946), S. 121: *Le Miracole de Roma*; S. 52 und 54: *Mirabilia urbis Romae*; S. 193: *De Mirabilibus civitatis Romae* des Nicolás Rosell; siehe auch Porticus Triumphus: LTUR IV (1999), S. 151.

19 Muñoz (1933), S. 34.

20 Ramieri (2002), S. 4 f.

21 Ramieri/Giustini (2004/05), S. 9; zur Baugeschichte und Restaurierung des Renaissancebaus ab S. 19. Derzeit (2016) finden Vorbereitungen zu weiteren Restaurierungen statt.

22 Mucci (1987), S. 99.

23 Ramieri/Giustini (2004/05), S. 12, 25.

24 Colini (2000), S. 114; Ramieri/Giustini (2004/05), S. 8 f.

25 Ramieri/Giustini (2004/05), S. 41.

26 Ramieri/Giustini (2004/05), S. 35; Cangemi (2012), o. p. Zahlreiche frühmittelalterliche Funde des 7. bis 9. Jahrhunderts werden in den Magazinen von S. Omobono verwahrt. Ramieri/Giustini (2004/05), S. 3–136.

27 Reusser (1993), S. 30.

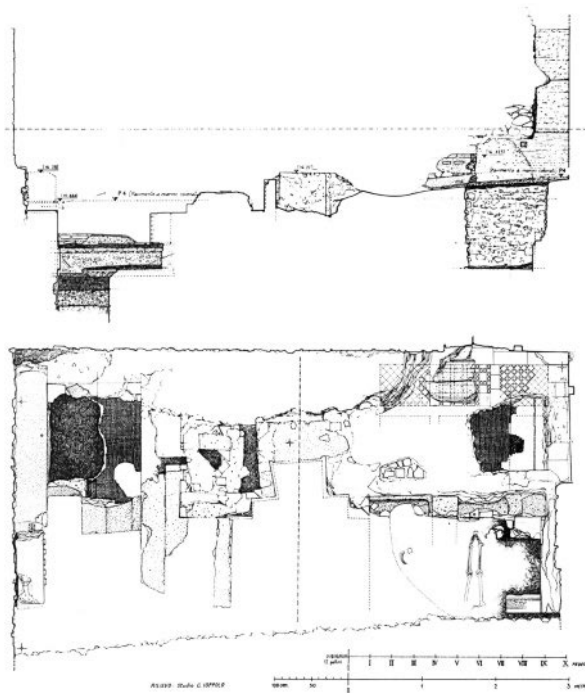


Abb. 490: Rom, S. Omobono, Grabungsplan und Querschnitt des Presbyteriums (nach Ioppolo 1985)

sich hierbei bereits um das Glockengeschoss mit offenen Biforien gehandelt haben, während das darunter liegende Geschoss lediglich Blendarkaden aufwies.

die mutmaßliche Säulenstellung lediglich durch sekundär eingefügte Mauern verschlossen, die keine eigenen Fundamente erhielten? Zwei als mittelalterliche Zutat anzuspreekende Stufen steigen am Süden der Kirche ins Innere des Raums an. Ob hier das mittelalterliche Portal zu suchen ist, bleibt aber so lange offen, wie die Funktion der dreiseitigen und 97 cm hohen Backsteinummauerung der Stufen nicht geklärt werden kann.<sup>28</sup>

Die Art des oberen Raumabschlusses der hochmittelalterlichen Kirche ist unklar; Mucci hat bei Ausgrabungen 1986 bemalte Gewölbebruchstücke gefunden, die aber auch aus dem 14./15. Jahrhundert stammen können.<sup>29</sup>

### Campanile

Eine Treppe entlang der Ostwand der Cella ist im Mittelalter eingefügt worden.<sup>30</sup> Sie scheint in den möglicherweise im 12. Jahrhundert errichteten Campanile geführt zu haben.<sup>31</sup> Dieser stand bis 1937 in Teilen aufrecht, war aber in die angrenzende Wohnbebauung integriert (Abb. 488). Ursprünglich wird er um wenigstens ein Geschoss höher gewesen sein; wie die im Foto noch erkennbaren Eckpfeiler andeuten, könnte es

### Liturgische Ausstattung

Wohl in den Jahrzehnten um 1100 wurde im nördlichen Bereich der ehemaligen Cella ein Presbyterium eingerichtet, das etwa 50 cm über dem bisherigen Fußbodenniveau lag und eine Backsteinmauer als Begrenzung besaß.<sup>32</sup> In der Mitte der Presbyteriumsbühne gibt es eine rechteckige Aussparung vor dem Altar (ca. B. 100 × T. 140 cm); seitlich davon steigen zwei kurze Treppen an (Abb. 490 und 491). Der nur noch im Unterbau erhaltene Altar war wohl mit einer Fenestella confessionis ausgestattet.<sup>33</sup> Es war also eine Choranlage geschaffen worden, wie sie vielfach in römischen Kirchen besteht.<sup>34</sup>

In der nordöstlichen Ecke des Presbyteriums hat sich der 1985 aufgefundene Rest eines Opus Sectile-Paviments erhalten (Abb. 492).<sup>35</sup> Wurde er zunächst um 1200 oder ins 13. Jahrhundert datiert,<sup>36</sup> schlug Roberta Flaminio 1996 überzeugender eine Entstehung in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts vor.<sup>37</sup> Damit könnte die Ausstattung des

28 Ramieri/Giustini (2004/05), S. 32.

29 Ramieri/Giustini (2004/05), S. 28.

30 Ramieri/Giustini (2004/05), S. 33.

31 Colini/Bosi/Huetter, S. Omobono [ca. 1960], S. 83; Mucci (1987), S. 99.

32 Ramieri/Giustini (2004/05), S. 38.

33 Ramieri/Giustini (2004/05), S. 40 f. Der genannte erste Altar soll einen einfachen, viereckigen Marmorsockel und eine darauf liegende, sehr viel größere Marmormensa besessen, der zweite Altar zwei seitliche Flügel erhalten haben, die Spuren einer Marmorverkleidung aufweisen. Mucci (1987), S. 99.

34 Vgl. de Blaauw, Krypta (1995), S. 565.

35 Mucci (1987), S. 97; Reusser (1993), S. 30; Ramieri/Giustini (2004/05), S. 28.

36 Mucci (1987), S. 99.

37 Ramieri/Giustini (2004/05), S. 41; vgl. R. Flaminio, Resti pavimentali in »opus sectile« nella chiesa di S. Maria Maggiore a Cerveteri, in: Atti del III Colloquio dell'Associazione Italiana per lo studio e la conservazione del Mosaico, Bordighera 1996, S. 606, 615; vgl. etwa auch die Pavimente aus S. Benedetto in Piscinula, S. Clemente, S. Crisogono, S. Croce in Gerusa-





Abb. 491: Rom, S. Omobono, Ansicht des Presbyteriums (nach Ramieri 2002)

Presbyteriums in die Amtszeit Paschalis' II. fallen, der in den während des Wibertinischen Schismas durch die Pierleoni und Frangipane kontrollierten Stadtteilen die Titelkirchen, möglicherweise aber auch andere Sakralbauten neu ausstatten ließ, wie Silke Preußker beobachtet.<sup>38</sup>

In der Mitte des Saals befindet sich eine Estrichfläche, die seitlich von zwei Tuffsteinmauern eingefasst ist; diese werden zudem von einer schmalen Backsteinlage verstärkt.<sup>39</sup> Nach Ramieri markiert dies eine Schola cantorum, die wie die seitliche Treppe und das Presbyterium aus dem späten 11. oder frühen 12. Jahrhundert stammen soll.<sup>40</sup> Dieser eher als Vorchor zu bezeichnende Bereich erstreckt sich auf einer Grundfläche von ca.  $2 \times 2$  m, was zwar den geringen Dimensionen des Gesamtraums gerecht werden würde, allgemein für eine Schola Cantorum allerdings bemerkenswert klein wäre. Wohl aus der Mitte des 12. Jahrhunderts sollen zwei Reste einer farbigen Wandfassung stammen: Sie liegen unterhalb der Treppe im Osten und an einem bis auf die Höhe von 50 cm erhaltenen Wandpfeiler an der Westwand.<sup>41</sup>

Wie es zu dieser recht aufwendigen liturgischen Neuausstattung der Kirche, zu der möglicherweise auch der Campanile gezählt werden muss, kam, bleibt weiterhin im Dunkeln. Auffällig ist immerhin, dass wohl ebenfalls in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts der antike Vicus Iugarius erstmals ein neues Pflaster erhielt.<sup>42</sup>

lemme, siehe dazu die Beiträge in Claussen, Kirchen A–F (2002), S. Maria in Cosmedin, siehe im Beitrag von M. Schmitz im vorliegenden Band, S. 135–271, bes. 208–219, S. Prassede, SS. Quattro Coronati oder S. Saba.

38 Preußker, S. Saba (2000), S. 277, Anm. 627.

39 Ramieri/Giustini (2004/05), S. 36.

40 Ramieri (2002), S. 574 f.; Ramieri/Giustini (2004/05), S. 36 f.

41 Ramieri/Giustini (2004/05), S. 44 f.

42 Arnoldus-Huyzenveld/Maetzke, L'influenza (1988), S. 159.

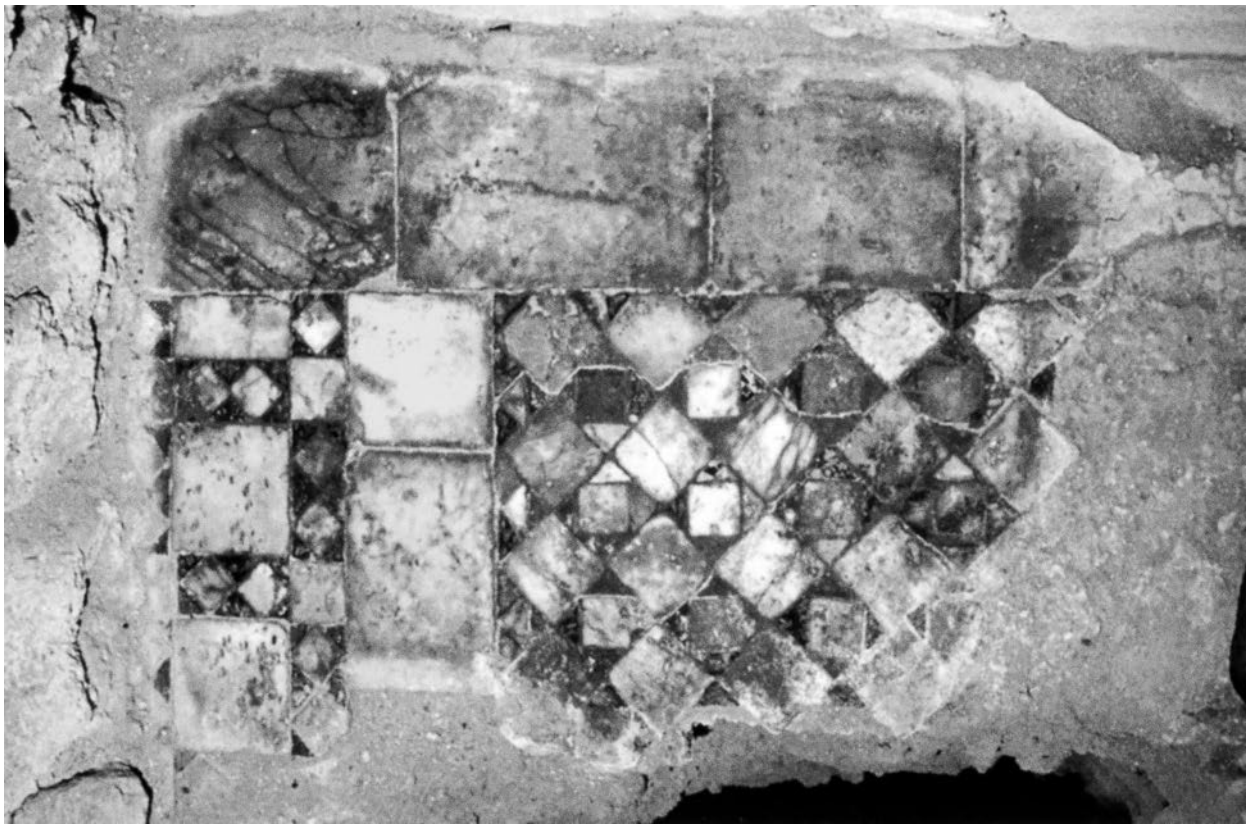


Abb. 492: Rom, S. Omobono, Fragment des Opus Sectile-Paviments im Presbyterium (nach Ramieri 2011)

#### SPÄTERE VERÄNDERUNGEN

Eine einschneidende Veränderung innerhalb der liturgischen Einrichtung stellt der Einbau einer langen, von Norden herabführenden Treppe auf das Presbyterium dar. Sie ist unregelmäßig aus Tuffstein gesetzt, durchstößt die Quadermauer der Cella und endet auf dem Opus Sectile-Paviment.<sup>43</sup> Möglicherweise ist sie erst nach der Umorientierung der Kirche eingefügt worden, da sie einen direkten Zugang in den Chor des 12. Jahrhunderts schafft. Das Niveau des Vicus Iugarius war seit der Antike deutlich gestiegen, so dass die Treppe zwischen hochgelegener Straße und niedriger Kirche vermittelte.<sup>44</sup> Während Mucci vermutete, dass das Niveau des Vicus absichtlich im Lauf der Jahrhunderte angehoben wurde, können zusätzlich auch Erdbeben am Kapitolsberg für den Niveauanstieg verantwortlich gewesen sein.<sup>45</sup> Ein mächtiger Opus Caementicium-Block hat bei einer solchen Erdbewegung die Nordwand der Kirche erheblich beschädigt, wie auch im Grabungsplan von Ioppolo (Abb. 490) deutlich zu erkennen ist.<sup>46</sup>

43 Ramieri/Giustini (2004/05), S. 28.

44 Reusser (1993), S. 30. Zum Straßenniveau des Vicus Iugarius allgemein siehe Maetzke (1988), S. 399–405.

45 Mucci (1987), S. 100. Sicher wird sich dies für den unteren Abschnitt des Vicus Iugarius aufgrund der umfangreichen Erdarbeiten in den 1930er-Jahren nicht mehr feststellen lassen; im oberen Abschnitt wurden 1987 elf übereinander liegende Straßenbeläge aus der Zeit zwischen dem mittleren 12. und dem 14. Jahrhundert ergraben, Arnoldus-Huyzenveld/Maetzke (1988), S. 159. Zum Phänomen des ansteigenden Straßenniveaus siehe Guidobaldi, Intervento (2014).

46 Reusser (1993), S. 30; Biondo, Roma (1531), S. 248, II. 58: *Ovidius item in III clare ostendit asylum fuisse sub saxo rupis tarpiae, cuius pars maxima domus amplae magnitudini aequiparanda proximis diebus collapsa est, et quinque mortales in hospitatoria taberna oppressit*; S. 252, II.71: *De aerario quod caste et integre custoditum fuit libertatis nevrus, est dicendum. Eius locus est in Tarpeia rupe cuius non parvam partem, et quam aerarii fundamenta sustinuisse tenemus, per hos dies collapsam vidimus.*

Wohl im 14. oder 15. Jahrhundert dürften Fußboden und Vorchor entfernt worden sein, um Platz für Bestattungen zu schaffen.<sup>47</sup> In der Folgezeit scheint die Kirche vernachlässigt worden zu sein, was auch das Fehlen archivalischer Erwähnungen des Baus erklären könnte. Ob dies auf eine Aufgabe der Kirche hindeutet, wie Ramieri vermutet, ist unklar.<sup>48</sup>

Der Neubau erfolgte 1482. Gleichzeitig wurde das Bodenniveau der Kirche auf das damals aktuelle Straßenniveau angehoben.<sup>49</sup> Die Tempelcella wurde von der Substruktion der polygonalen Renaissanceapsis durch einen Backsteinbogen unterhalb des Triumphbogens getrennt.<sup>50</sup>

#### LITERATUR

Graphia Aureae Urbis, in: Valentini/Zucchetti, Codice III (1946), S. 67–110; Le Miracole de Roma, in: Valentini/Zucchetti, Codice III (1946), S. 111–136; Mirabilia urbis Romae, in: Valentini/Zucchetti, Codice III (1946), S. 3–65; Benedetto Canonico, Liber politicus, in: Valentini/Zucchetti, Codice III (1946), S. 197–318; Catalogo di Parigi, in: Valentini/Zucchetti, Codice III (1946), S. 197–318; Nicolás Rosell, De Mirabilibus civitatis Romae, in: Valentini/Zucchetti, Codice III (1946), S. 175–196; Biondo, Roma (1531), S. 248; H. Jordan, Topographie der Stadt Rom im Alterthum, Bd. 2, Berlin [u. a.] 1871, S. 483 f., 635; Armellini, Chiese (1887), S. 1330; Pasquali, Santa Maria in Portico (1902), S. 16, 20, 53; Hülsen, Chiese (1927), S. 39, 290 f.; A. Muñoz, L'isolamento del Colle Capitolino, Rom 1943; Colini/Bosi/Huetter, S. Omobono [ca. 1960]; G. Ioppolo, La nuova Forma Urbis Romae. Programma e relazione preliminare dei lavori (1981–83), in: Roma. Archeologia nel centro (Lavori e studi di archeologia 6), hg. von Soprintendenza Archeologica di Roma, Bd. 2: La «città murata», Rom 1985, S. 320–331; A. Mucci, Indagini archeologiche nella chiesa di S. Omobono, in: Archeologia laziale (Quaderni del Centro di studio per l'archeologia etrusco-italica 14) 8, 1987, S. 96–101; A. Arnoldus-Huyzenveld/G. Maetzke, L'influenza dei processi naturali nella formazione delle stratificazioni archeologiche. L'esempio di uno scavo al Foro Romano, in: Archeologia medievale 15, 1988, S. 125–176; G. Maetzke, Il tracciato medioevale del vico Iugario, in: Archeologia laziale (Quaderni del Centro di studio per l'archeologia etrusco-italica 16) 9, 1988, S. 399–405; L. Innocenti Presciuttini, Chiesa di S. Omobono. Cupole tardo cinquecentesche di Roma, in: Lazio ieri e oggi, 28, 1992, S. 60 f.; C. Reusser, Der Fidestempel auf dem Kapitol in Rom und seine Ausstattung. Ein Beitrag zu den Ausgrabungen an der Via del Mare und um das Kapitol 1926–1943, Rom 1993, S. 30; G. Pisani Sartorio, Fortuna et Mater Matuta aedes, in: LTUR II (1995), S. 281–285; De Blaauw, Krypta (1995), S. 559–567; Lombardi, Chiese scomparse (1996), S. 313; F. Coarelli, Porta Carmentalis, in: LTUR III (1996), S. 324 f.; P. Vergili, Vicus Iugarius, in: LTUR V (1999), S. 169 f.; M. Marinone, »SS. Sergius et Bacchus, diaconia«, in: LTUR IV (1999), S. 303 f.; F. Coarelli, Porticus Triumphalis, in: LTUR IV (1999), S. 151; M. Colini, Appunti degli scavi di Roma II, Quaderno VI, marzo–aprile 1937, Rom 2000, S. 114; M. Ramieri, Nuovi scavi nella chiesa di S. Omobono, in: Ecclesiae Urbis 1 (2002), S. 565–578; M. Ramieri, M. Giustini, La chiesa di S. Omobono alla luce delle nuove scoperte. Appendice: ceramica medievale, laterizi, reperti metallici, oggetti in osso e monete, in: Rendic. Pont. Accad. 77, 2004/05, S. 3–136; C. Häuber, Das Archäologische Informationssystem »AIS ROMA«. Esquilin, Caelius, Capitolium, Velabrum, Portus Triumphalis, in: Bull. Com. 106, 2005, S. 5–60; M. Ramieri, Pavimenti in laterizio ed in mosaico nell'area di S. Omobono, in: Marmoribus Vestita 2 (2011), S. 1153–1176; I. Cangemi, The 1985–1999 Fieldwork in the Modern Church, in: N. Terrenato, P. Brocato, G. Caruso, A. M. Ramieri, H. W. Becker, I. Cangemi, G. Mantiloni, C. Regoli, The S. Omobono Sanctuary in Rome. Assessing Eighty Years of Fieldwork and Exploring Perspectives for the Future, in: Internet Archaeology 31, 2012, o. p.; URL: <http://dx.doi.org/10.11141/ia.31.1> [09. 11. 2015].

47 Mucci (1987), S. 100.

48 Ramieri/Giustini (2004/05), S. 45.

49 Mucci (1987), S. 100; Reusser (1993), S. 30.

50 Ramieri/Giustini (2004/05), S. 30.

